

in
era,
licht
stadt.

t.

ngem,
250

faer,
noren.

neuz

ei der

Diens-
brauch
nicht
stiges
durch

ichuen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

Adm
nistratives
Hilfswort
dieses
Fahrdienst
kann sich
nicht
selbst
in
Wochens
nachrichten
enthalten
werden
müssen

erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Romanisch 86 „

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unkorrigirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel-
haus, Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dakes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Intentionspreis:
Der Raum eine einpolige
Garnanzzeit kostet beim ein-
maligen Einlösen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., und der Stempel-
gebühr 30 fr.

Klial-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 241. Hermannstadt, Dienstag den 18. October 1892. 108. Jahrgang.

Eine Steuerreform in Italien.

Rom, 13. October.

Die wenig günstige Finanzlage des Staates scheint endlich die Regierung zu einer Maßregel veranlassen zu wollen, die schon des Desistens auf dem Tapet gestanden, deren Durchführung aber jedesmal an dem hartnäckigen Widerstande der Interessenten gescheitert ist. Bekanntlich erfreut sich das heutige Italien, bei all' seinen sonstigen Culturfortschritten, noch eines geradezu mittelalterlichen Steuerwesens. Die Steuern werden noch im Meistgebot verpachtet; der Steuerpächter, dem von den eingetriebenen Steuern ein gewisser Procent, sagt zu, läßt darum bei der Ausübung seines wenig beneidenswerthen Berufes die denkbar größte Härte obwalten. Er, immer der Privatmann, legt mit Hilfe der Staatsgewalt den säumigen Zahlern Geldbußen auf und scheidet nötigen Falls den Gerichtsvollzieher. Ist doch gerade Italien das Land, wo am rücksichtslosesten gepfändet wird, wo — wir selbst lasen in den italienischen Zeitungen wiederholt über derartige Fälle — dem armen Bauer seine Hütte verkauft wird, wenn er mit einem Lire Steuer im Rückstand ist, so daß in einem Jahre die Zahl der vom Gerichtsvollzieher zwangsweise verkauften kleinen Bauergüter und Häuser sich auf eine fabelhafte Höhe belief. In der That, der Landbau, der kleine und große Grundbesitzer, der Bauer, zahlt an directen Steuern Alles — der Städter fast nichts — wenigstens im Verhältnisse. Die directe Steuer des „Städters“ — wenn wir den Beamten, Industriellen, Handwerker u. s. w. mit diesem Sammelnamen, im Gegenjatz zum Landmann, belegen dürfen — besteht in der sogenannten „Ricochezza mobile“ (der Einkommensteuer), die im Verhältnisse von 13.20 Procent erhoben wird, d. h. erhoben werden soll. Also eine Steuer, die bei ehrlicher und strenger Handhabung dem Staat eine ganz ordentliche Summe abwerfen müßte. Statt dessen ergibt jedoch die „Ricochezza mobile“ Alles in Allem genommen nur ca. 65 1/2 Millionen. Und zwar kommen davon nicht weniger als 45 Procent auf die gleich vom Gehalt abgezogenen Steuern der Beamten-Armee und nur 55 Procent auf die Nicht-Beamten. Dabei ist zu erwägen, daß — da der Staat natürlich die Höhe der Beamtengehälter kennt — dem Beamten (der nicht defraudieren kann) nur etwa die Hälfte (ca. 7 Procent) als Einkommensteuer abgezogen wird. Von den anderen Berufsarten aber treibt man die 13.20 Procent Einkommensteuer schonungslos ein; weiß man ja, daß die Steuerpflichtigen ihr wahres Einkommen doch nicht declariren. Nach der bisher geltenden Besteuerungs-Statistik ist z. B. erwiesen, daß die Notare durchschnittlich nicht mehr als 865 Lire pro Jahr verdienen wollen, die Rechtsanwälte nur 795, die Ingenieure und Architekten 750, die Aerzte gar nur 480 Lire!! In einigen großen Städten (Rom Mailand, Turin) verdient der Rechtsanwalt, wie er die Behörde glauben macht und wie diese in ihrer Gutmüthigkeit „glaubt“ und besteuert, allerdings etwas mehr, nämlich 1600 Lire und der Ingenieur 1300 Lire. Schlimmer steht es um den Arzt, der es durchschnittlich nirgends in ganz Italien auf 1000 Lire bringen soll. Dies die Durchschnittszahlen von heute. Uebrigens hat auch schon Grimaldi, als er vor Jahren eine Reform derselben Steuer beabsichtigte, festgestellt, daß in ganz Italien kein einziger Arzt (oder Rechtsanwalt?) mehr als 10.000 Lire pro Jahr einnehme, daß überhaupt ein viel höheres Einkommen im ganzen Lande nicht vertheuert werde.

Alles dies klingt nun in der That ganz ungeheuerlich; denn jedes Kind weiß, welche ungeheure Vermögen nicht bloß in Grundstücken allein in Rom vorhanden sind — welche ungläubliche Jahres-Einnahmen gewisse Aerzte und Juristen beziehen. Schreiber dieses kennt selbst einen sehr renommirten Arzt, der, wie es sehr begründeter Weise heißt, jährlich nicht unter 150.000 Lire einnehmen soll, während er angeblich nicht viel mehr als 3 bis 4000 Lire vertheuert.

Wer übrigens nur einigermaßen die italienischen Abvocaten (die ausübenden), die Aerzte u. s. w. kennt, der weiß, daß bei diesen durchaus

keine Ebbe in der Tasche herrscht, daß sie vielmehr einen recht artigen Gewinn einzubehalten verstehen; daß ferner bei der löblichen Sitte jeder auch noch so kleinen italienischen Gemeinde, einen oder mehrere Aerzte mit fixem Gehalt anzustellen, ein Verzeihend hier zu Lande nicht existirt und es wohl keinen Arzt gibt, der nicht ein Minimum von 1800—2000 Lire einnimmt, eine für den italienischen Landarzt recht anständige und zum Leben mehr als genügende Summe. Aus obigen Ausführungen geht nun zweierlei zur Evidenz hervor: einmal, daß die hohe Weisheit der Regierung bis dato sich alle Mühe gegeben hat, die Landwirtschaft nach Kräften niederzuhalten und auszuzugeln; zum Andern, daß die (Politik treibenden und Opposition machenden) Städte und insbesondere die wohlhabenden und leitenden Classen auf's Aeufferste geschont, ja zur Defraudation förmlich ermuthigt wurden.

Dies ganz ungesunde und ungläubliche Verhältniß erklärt jedenfalls eine Reihe von unliebsamen Erscheinungen des italienischen Wirtschaftslebens: die immer mehr anschwellende Auswanderung, die Verödung des Landes, das Hereinströmen der Landarbeiter nach den großen Städten, die Verarmung des Bauernthums. Ist es doch, wie ein Römischer Fürst ganz unumwunden jüngst befragte, schon so weit gekommen, daß die römischen Patricier nicht einmal mehr Pächter für all' ihre Weideländereien in der Campagna finden, weil die Ueberbürdung mit Steuern keinen Vortheil mehr aus der Pacht ziehen läßt.

Wenn die Regierung jetzt den edlen Muth hat, die heikle und schwierige Frage einer allgemeinen Steuerreform in's Auge zu fassen — wie uns dies ein inspirirter Leitartikel der officiellen „Tribuna“ ankündigt — so erfüllt sie damit ein hochpatriotisches Werk. Daslos werden freilich die Schwierigkeiten sein, auf die sie hierbei stoßen wird — die Interessenten-Kreise sind mächtig, es sind gerade die sogenannten leitenden und maßgebenden Elemente, die durchaus nicht gewillt sind, den Patriotismus der Phrase in den Patriotismus der That zu verwandeln. Violitti wird dabei auch nicht vergessen dürfen, welche unglückliche Ende das Reformproject Grimaldi's seiner Zeit gefunden hat, das einen Sturm von offenen und versteckten Angriffen gegen sich entseffelte. Nicht die Agrarier, nicht die Grundbesitzer sind es hier, die eine rücksichtslose und unpatriotische Interessentpolitik treiben, sondern die gebildeten oberen Bejahenden der Städte. Ihren Widerstand zu brechen und eine gerechte Steuerreform im modernen, progressiven Sinne in Italien einzuführen, würde gleichbedeutend sein mit der Entlastung und Hebung der Landwirtschaft und mit einem Aufschwung des nationalen Wohlstandes überhaupt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

Fürsprimas Klaus Bapary wurde am 15. d., Vormittags 11 Uhr von Sr. Majestät in einstündiger Privataudienz empfangen. Dem Fürsprimas, welcher in Begleitung seines Secretärs Dr. Medardus Kobl zur königlichen Burg fuhr, wurden sowohl bei der Ankunft, als auch bei der Abfahrt die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen geleistet.

In eingeweihten Kreisen verlautet, Fürsprimas Bapary habe sich dahin erklärt, daß er eher die obligatorische, als die facultative Civilehe acceptire.

Der Verwaltungsausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte am 15. d. unter dem Vorsitze des Grafen Ludwig Tisza den Gesetzentwurf betreffend die Suspendirung der Durchführung mehrerer Bestimmungen des G.-A. XXI: 1886. Referent Desider Perceci erläuterte die Vorlage und empfahl dieselbe zur Annahme, indem er darauf hinwies, der Zweck des Entwurfes sei, daß die Wahl der Municipal-Ausschuß-Mitglieder auch weiterhin auf der alten Basis erfolge und die betreffenden Bestimmungen des G.-A. XXI: 1886, sowie die Neuerungen bezüglich der Neueinteilung

der Wahlbezirke nicht in Anwendung kommen sollen. — Ministerpräsident Graf Julius Szapary hebt jene Gründe hervor, welche es als ungewöhnlich erscheinen lassen, derzeit die Abänderung der von sechs zu sechs Jahren erfolgenden Wahl vorzunehmen. — Ludwig Pollo stimmt dem Entwurfe zu und fährt bezüglich des Meritums an, daß die Wahl auf zehn Jahre ein für die Gesamtverwaltung außerordentlich langer Termin sei. — Der Ausschuß nimmt den Entwurf nach kurzer Debatte ohne meritorische Aenderung an. — Die Eingabe mehrerer Comitats an das Abgeordnetenhause in Angelegenheit der Aufbesserung der Beamtengehälter wurde dem Ministerium überwiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Aus Budapest wird vom 15. d. geschrieben: Die Beratungen der Delegationen dürften, wie sich die Verhandlungen jetzt gestalten, viel schneller zu Ende gehen, als noch vor einigen Tagen angenommen wurde. Die österreichische Delegation wird die gesammten gemeinsamen Voranschläge schon in der ersten Hälfte nächster Woche im Plenum beraten und voraussichtlich auch erledigen; die ungarische Delegation wird ebenfalls in der Lage sein, Mitte der nächsten Woche alle Voranschläge bis auf die des gemeinsamen Heeres in öffentlicher Sitzung zu erledigen. Das Heeresbudget dürfte spätestens Ende der nächsten Woche verhandelt und die Delegations-session demnach am 24. oder 25. d. geschlossen werden.

Nach einer Budapester Zuschrift ddr „Pol. Corr.“ beschäftigen sich die gemeinsame, sowie die österreichische und die ungarische Regierung seit geraumer Zeit mit der fortwährenden bedeutenden Steigerung der Kosten für die Einquartierung, welche auch in dem diesjährigen Kriegsbudget zum Ausdruck gelangt. Nach Schluß der Delegationen wird die zur Revision des Einquartierungs-Gesetzes eingesetzte Commission sofort zusammentreten, um über eine Aenderung dieses Gesetzes in dem Sinne zu beraten, daß künftighin die Bestimmung der Quartiergehälter, sowie die Classification der Städte nicht mehr alle 5 Jahre, sondern alle 15 Jahre erfolgt.

„Das Naroda“ weist auf die Macht und Bedeutung des österreichisch-deutschen Bündnisses hin, dessen Erschütterung den Czaren selber am meisten schaden würde. Das Blatt stellt den Distanzritt, den Besuch des deutschen Kaisers und die Auszeichnung Taaffe's dem Auftreten Cim's in der Delegation und den jungeschlichen Heereien gegenüber und erinnert an die Zeiten, wo Oesterreich nicht so consolidirt war, wie jetzt, und nicht so mächtig in einem Dreibund dastand.

In den Delegations-Ausschüssen wird rüstig gearbeitet. Das eine Exemplar jungeschlicher Politiker, welches in der Reichsraths-Delegation seine anderweitig verhinderten Kollegen dormalen in der Weltverbesserung zu ersehen sich anstrengt, thut sein Möglichstes, um von sich reden zu machen. Am 13. d. wartete der jungeschliche Delegirte dem gemeinsamen Finanzminister v. Kallay mit einem den russischen und panславistischen Organen entlehnten Cursus über die Verwaltung des Occupationsgebietes auf, an welcher der gute Mann kein gutes Haar zu finden vermochte. Es war dem Minister um so leichter, über die großslawischen Schmerzen dieses Herrn hinwegzukommen, als nicht nur sachverständige Delegirte, wie Such, Dumba u. A., sondern handgreifliche Thatsachen für die hochberühmten Erfolge der Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina eine überzeugende Sprache führen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist in der Lage, die Behauptung, die Reichsregierung sei gewillt, die einjährige Bewilligung der Heerespräsenz ziffer ohneweiters zuzugeben, als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß die Begründung der Militär-vorlage endgiltig festgestellt sei und die Einbringung derselben an den Bundesrath am 20. d. erwartet wird. In Bundeskreisen wird angenommen, Graf Caprivi werde dem Bundesrath am 20. d. diese Vorlage mit einer kurzen Rede empfehlen.

Der Generalberichterstatter über das französische Budget legte der Budget-Commission einen Generalbericht vor. Nach verschiebenen vorge-

Feuilleton.

Der Staatsanwalt.

Novelle von Wolfgang Hellmuth.
(6. Fortsetzung.)

Von der ungewöhnlich hohen Belohnung, welche ihm der Mörder versprochen haben sollte, wollte er freilich nichts wissen, sondern er erklärte, daß es lediglich seine Auffassung von den Pflichten und Rechten eines Verteidigers gewesen sei, welche seine Handlungsweise bestimmt habe.

Und die Auffassung verteidigte er nun in einer Rede, wie sie scharfsinniger und glänzender vielleicht noch niemals für eine verlorene Sache gehalten worden war. Bei einer gelehrten Disputation des sechszehnten Jahrhunderts würde er mit den oratorischen Kniffen und Kunststücken, von denen seine lange Rechtfertigung voll war, ohne Zweifel einen großen Erfolg davon getragen haben; vor diesem aus nüchternen und scharfsinnigen Juristen zusammengesetzten Ehrengerichtshofe aber verlagten seine dialectischen Tadelnspielereien ihre Wirkung. Man mochte wohl im Stillen bedauern, daß so viel Geist und Talent in den Dienst schlechterer Institute gestellt worden sei; aber man ließ sich dadurch nicht abhalten, denjenigen Spruch zu fällen, welcher durch die Gebote der Standesehre vorgeschrieben war.

Der Name des Doctor Julius Stirner wurde aus der Liste der Rechtsanwälte gestrichen. Das Recht zur Ausübung der Advocatur war ihm durch das Urtheil der Anwaltskammer für alle Zukunft entzogen worden.

Die Angelegenheit, deren Kenntniß eigentlich erst jetzt in weitere Kreise des Publicums gedrungen war, erregte nicht geringes Aufsehen und man beschäftigte sich ein paar Tage oder Wochen lang sehr angelegentlich mit der Person des Doctor Stirner. Dann aber wurde die Sache über einer neuen Sensations-Affaire vergessen, und man kümmerte sich nicht weiter darum, was aus dem ehemaligen Rechtsanwalt geworden sein möge.

Noch an demselben Tage, an welchem der Spruch des Ehrengerichts ergangen war, hatte Bernhard Rodewaldt einen Brief erhalten, der die Namensunterschrift Stirner's trug. Nach der Fassung dieses augenscheinlich in großer Aufregung hingeworfenen Schreibens konnte der Staatsanwalt nicht daran zweifeln, daß der Ausgestoßene ihn für den eigentlichen Urheber seines Geschicks ansah, und daß er von glühendem Haß gegen ihn erfüllt war. Der Brief wimmelte von gräßlich beleidigenden Wendungen und in einem sehr brüskten Ton forderte Stirner noch einmal für die ihm angeblich zugefügte Beschimpfung Genugthuung mit den Waffen.

„Wenn Sie auch diesmal feige genug sein sollten, mir die geforderte Satisfaction zu verweigern,“ hieß es da am Schuffe, „so werde ich mir meine Genugthuung zu erzwingen wissen, indem ich Sie bei erster Gelegenheit auf offener Straße züchtige, wie einen Huten. Seien Sie versichert, mein Herr Staatsanwalt, daß ich Ihnen nichts schenken werde — Ihnen weniger, als irgend einem Menschen auf Erden!“

Bernhard Rodewaldt hatte diesen Brief in den Papierkorb geworfen und hatte nicht daran gedacht, ihn zu beantworten. Mit einem Menschen, der durch das Urtheil seiner Standesgenossen in aller Form für ehelos erklärt worden war, hatte er nichts mehr zu schaffen, und den Drohungen Stirner's legte er nicht die geringste Bedeutung bei. In der That waren dieselben auch allem Anschein nach gar nicht ernsthaft gemeint gewesen oder der Briefschreiber hatte sich bei ruhiger Ueberlegung eines Besseren besonnen. Der Staatsanwalt hörte nichts mehr von ihm, und nur durch einen Zufall erfuhr er mehrere Wochen später, daß Doctor Stirner an die Spitze eines großen Kunst- und Detectiv-Bureau getreten sei.

Estriede Hallenstein hatte Rodewaldt seit jener ersten Begegnung nicht wiedergesehen und er vermied gesittlich alle Orte und Veranstaltungen, wo er mit ihrem Vater hätte zusammentreffen können.

Einigen Berührungen mit dem Doctor Ernst Hallenstein hatte er freilich nicht aus dem Wege gehen können; denn der junge Arzt hatte die Gelegenheit dazu augenscheinlich mit großem Eifer gesucht. Je weniger sich Bernhard Rodewaldt zu ihm hingezogen fühlte, desto lebhafter schien das Wohlgefallen zu sein, welches der Doctor an ihm empfand. Als er erfahren

hatte, in welchem Weinhaus der Staatsanwalt zu speisen pflegte, er schien auch er fast täglich in demselben, und ungeachtet der ziemlich kühlen Haltung, welche der Andere ihm gegenüber beobachtete, geberdete er sich sehr bald ganz so, wie wenn sie seit Langem vertraute Freunde wären. Anfanglich hatte Rodewaldt, der sich jener von seinem Bekannten entworfenen Schilderung erinnerte, den Argwohn, daß es dem jungen Arzte vielleicht nur um die Erlangung eines Darlehens zu thun sei; da aber Ernst Hallenstein niemals ein derartiges Ansuchen an ihn stellte, mußte er schließlich wohl daran glauben, daß es lediglich Zuneigung sei, was ihn zu diesem Aufdrängen seiner Freundschaft bestimmte, und er hatte unter solchen Umständen nicht das Herz, dieselbe bestimmt und unzweideutig zurückzuweisen.

Der Name Eufriedens wurde seltsamerweise niemals zwischen ihnen genannt, und so wußte der Staatsanwalt trotz seines Verkehres mit dem Doctor nicht, ob die Beziehungen Stirner's zu dem Hause Hallenstein noch fortbestanden oder ob sie inzwischen vielleicht sogar einen noch intimeren Charakter angenommen hatten.

Bei einem Wohlthätigkeitsconcert, dessen Besuch Rodewaldt aus besonderen Rücksichten auf seine amtliche Stellung nicht hatte vermeiden können, sah er sich plötzlich von dem Gymnasialdirector angebetet. Die Begrüßung, welche Professor Hallenstein ihm zutheil werden ließ, war eine sehr freundliche und hatte wenig Ähnlichkeit mit seiner damaligen Verabschiedung.

„Warum in aller Welt haben Sie sich nie mehr bei uns sehen lassen, mein lieber Herr Staatsanwalt?“ fragte er lebhaft. „Ich hoffe, daß es nur die Last ihrer Geschäfte war, welche Sie davon zurückhielt; denn ich würde es aufrichtig beklagen, wenn jenes leidige Vorkommniß bei Ihrem ersten Besuche Ihren freundschaftlichen Gesinnungen für mich und meine Familie Eintrag gethan hätte. Ihr Benehmen bei jener Gelegenheit ist mir selbstverständlich später als vollkommen correct erschienen, und ich würde vielleicht sogar Veranlassung haben, mich für die darin enthaltene Warnung noch besonders bei Ihnen zu bedanken, wenn nicht glücklicherweise meine

nommenen Umänderungen erscheinen die Ausgaben um 6 Millionen höher als die Einnahmen. Die Commission beschloß, wegen der Deckung dieses Deficits die Ansichten der Regierung einzuholen. In einer Zuschrift an die Budget-Commission erklärt der Finanzminister, daß die Ausgaben für die Garantie der Interessen der Eisenbahn-Obligationen wegen der Rückstände aus früheren Gebahrungsjahren um 34 Millionen erhöht werden müssen. Davon werden 25 Millionen durch einen Theil der Mehreinnahmen aus dem Jahre 1891 gedeckt.

Ueber eine heftige Scene im russischen Ministerrathe wird aus Petersburg gemeldet: Im Minister-Comité kam es, wie verlautet, zu einem Conflict zwischen Witte und Pobedonosseff, welcher abgesehen davon, daß er namentlich für Petersburger Kreise picant erscheint, insofern auch von politischem Interesse ist, als Witte den Entschluß fundgab, seine Einmischung in Angelegenheiten seines Ressorts zu gestatten. Pobedonosseff fand es nämlich für gut, auf den angeblich wieder zunehmenden Einfluß des jüdischen Elements speciell im Finanzministerium hinzuweisen. Witte, der sich über diese Aeußerung wegen der jüdischen Herkunft seiner Frau persönlich verlegt fühlte, entgegnete schroff: Er bitte den Ober-Procureur des Synods sich nicht in Angelegenheiten des Finanzressorts einzumischen: er kümmere sich doch auch nicht um die Popen. Geheimrath Bunge, der dem Ministerrathe präsidirte, machte der peinlichen Situation ein Ende, indem er bemerkte, ein derartiger Ton gehöre nicht zu den Gepflogenheiten des Minister-Comités.

Dem „Ruskiy Invalid“ zufolge wird im Bereiche des Petersburger Militärbezirks aus der 23. und 24. Infanterie-Division ein neues 18. Armee-Corps gebildet. Zum Commandanten sei General-Lieutenant Baron Zedeler, der bisherige Adlatus des Oberchefs der Militär-Bildungsanstalten, und zum Stabschef der bisher zur Disposition des Kriegsministers gestandene Generalmajor Struf ernannt. Zum Commandanten des 9. Armee-Corps sei an Stelle des General-Lieutenants Dwaner der bisherige Artilleriechef dieses Corps, General-Lieutenant Drossow ernannt worden.

Die griechisch-bulgarische Streitfrage wegen der griechischen Schulen in Strumica ist durch das Entgegenkommen Stambulow's definitiv beigelegt. Das griechische Cabinet drückte Stambulow seine Befriedigung hierüber aus.

Capitän Lugard über Uganda.

Die „Times“ veröffentlicht einen wichtigen Brief des Capitäns Lugard über Uganda, aus dem Folgendes von großer Bedeutung ist: „Die Interessen, welche mit der Frage: ob Uganda zu räumen oder in Besitz zu halten sei, verknüpft sind, lassen sich in commercielle, politische und philantropische einteilen. Bezüglich der Handelsinteressen behauptet man, daß Uganda unzweifelhaft der Schlüssel zur Centralafrika ist. Jahre des Krieges haben das Land verarmt, aber die Schweizerländer Umhoro, Ankole, Busoga und die Equatorialprovinz sind reich an seit Jahren angesammeltem Eisenstein. Das Klima sei der Kaffeeproduction besonders günstig, und man würde dort eine ausnahmewürdige gute Qualität erzeugen können. Die Waldungen liefern Gummi-Castanien, und der Boden sei für die Kultur von Weizen und die weithinverbreiteten Getreidearten geeignet. Der Sudan bringe eine gute Baumwolle hervor, und man gewinne dort die nöthigen Nahrungsmittel für die localen Garnisonen der Europäer und Eingeborenen.“

Die Nothwendigkeit, neue Märkte für die englischen Fabriksstoffe zu eröffnen, sei bekannt, und es könne nicht wünschenswerth sein, ein großes, vielversprechendes Feld für die Entwicklung von Handelsbetätigung in die Hände fremder Nationen gerathen zu lassen. Daß andere Staaten sich so eifrig gezeigt, sich Uganda anzueignen, und daß die Frage betreffs dessen Räumung seitens der Engländer so viel Aufmerksamkeit in der europäischen Presse erregt habe, sei für ihn eine sichere Andeutung, daß die Vortheile Ugandas in anderen Ländern mehr berücksichtigt worden seien als in England. Die Handelsinteressen seien die wahren Exponenten der Handelsinteressen, und diese hätten sich gegen die Räumung ausgesprochen. Die (englische) ostafrikanische Gesellschaft habe bisher ihr Bestmöglichstes gethan. Auch sei eine völlig kompetente und fortschreitende Verwaltung der Küstenzone von größtem Werthe für die Unterdrückung des Sklavenhandels.

Zu Bezug auf die politischen Interessen sei zu erinnern, daß zwei Gründe für die Besitzhaltung Ugandas vorgegeben sind: erstens sei Uganda der Schlüssel zur politischen Situation Central-Afrikas, indem es die Communicationslinie auf dem Wasserwege der Seen von Süden her und des Nils gegen den Norden zu beherrsche.

Zweitens dominire Uganda die Quellen des Nils und seinen oberen Lauf. Italien und Deutschland hätten auf einige Zeit genügend in den ihnen abgetretenen Territorien zu thun und könnten kaum von Uganda Besitz ergreifen. Nach dessen Räumung seitens der Engländer würde dem zufolge eine andere europäische Macht sich dort festsetzen. Die Interessen Englands an der östlichen Centralafrika würden dadurch geschädigt werden, indem der Handel wahrscheinlich auf die Westküste abgelenkt werden würde. Es sei im Parlamente deutlich dargelegt worden, daß die ganze Frage außerhalb der Parteipolitik liege. Die damalige Opposition unter Gladstone habe ihre unparteiische Beurteilung der Uganda-Angelegenheit in der diesbezüglichen Debatte betont. Die Frage, ob die Räumung Ugandas seitens der Engländer deren Bundesgenossen Italien berühre, sei durch das Gerücht,

Tochter selbst das peinliche Mißgeschick abgewendet hätte, von dem wir durch die Bewerbung dieses lauberen Herrn Doctors bedroht waren.“

Bernhard Rodwaldt blickte hoch auf. Etwas wie eine beglückende Hoffnung durchströmte plötzlich seine Brust und mit unsicher klingender Stimme fragte er:

„Ihre Tochter selbst, Herr Professor? — Darf ich vielleicht fragen, inwiefern?“

„Meine Ehre wurde bei der Beurteilung dieses Herrn eben von einem besseren Instinct geleitet als ich. Ich hatte ihr auf seinen ausdrücklichen Wunsch nichts von seinem Antrage mitgetheilt, und als er ihr an jenem Tage, da Sie uns so plötzlich verließen, zum ersten Mal von seiner Liebe sprach, wies sie ihn ganz kurz und unabweislich ab. Ich hatte mir also ganz überflüssigerweise Sorge und Kopfschmerzen gemacht; denn wenn er auch der vollkommenste aller Menschen gewesen wäre, würde ich doch selbstverständlich niemals daran gedacht haben, meine Tochter zu einer Heirat zu zwingen, welche nicht ihren eigenen Wünschen entsprach. — Wollen Sie übrigens meiner Ehre nicht wenigstens einen „Guten Abend“ wünschen, lieber Herr Staatsanwalt? Sie war es, welche Sie unter der Menge herausfand, und mich auf Ihre Anwesenheit aufmerksam machte. Vielleicht würde es ihr wehe thun, wenn Sie nicht einmal einen Gruß für sie hätten.“

Natürlich war Bernhard Rodwaldt mit Freuden bereit, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und er fand Ehre, über deren Wangen bei seinem Eintritt in die kleine Loge allerliebste Eröthen huschte, fast noch anmuthiger und holdseliger als bei jener ersten Begegnung.

Anfänglich zwar war man auf beiden Seiten etwas verlegen und die Unterhaltung wollte nicht recht in Fluß kommen; dann aber gab eine Beethoven'sche Symphonie, die soeben gespielt worden war, doch Gesprächstoff genug, um beiden über die erste Verwirrung hinweg zu helfen. Jedemfalls verließ der Staatsanwalt für den Rest des Concertes die kleine Loge nicht wieder, und da er sich, um die Nachbarschaft nicht zu stören, nur im Flüster-ton mit Ehre unterhalten konnte, mochte wohl, ohne daß er selbst etwas davon ahnte, die Art, in welcher er sich häufig zu ihr neigte und der Ausdruck, welchen seine Züge dabei annahm, ihrem Verkehre in den Augen etwaiger Beobachter einen Anschein von Vertraulichkeit geben, den hervorzurufen er gewiß nicht beabsichtigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

falls es sich bestätigte, daß dessen Besitzthum von einem angloitalienischen Syndicat übernommen werden würde, beistigt. Darüber hinaus liegen die Spähren, in welchen die Handelsgesellschaften an der Küste des Rothen Meeres Interessen haben. Schließlich sei der Einfluß einer solchen Politik auf Egypten zu berücksichtigen.

Die Fragen betreffs Ugandas und Egyptens seien innig verbunden. Es sei von den höchsten Autoritäten behauptet worden, daß der Besitz des Nils und seiner Quellen Egypten beherrsche, und könne dieses Land Khartum, anstatt in seinen eigenen, in den Händen einer anderen civilisirten Macht stehen? Ein hervorragender Egypter habe ihnen jüngst gesagt, daß, so lange der Nil im Besitz der Wilden sei, Egypten nichts zu fürchten habe, aber wenn er einmal in die Hände einer civilisirten Macht oder eines Mannes wie Mohamed Ali gefallen sei, wäre Egypten der Gnade jener Macht preisgegeben. Eine Räumung Ugandas dürfte der britischen Ehre einen tödtlichen Schlag versetzen. Die Regierung habe von den Zuzügen, welche eine durch königlichen Freibrief eingeleitete Gesellschaft den Eingeborenen gemacht habe, bis zu einem gewissen Grade Kenntniß zu nehmen. Hinsichtlich der philantropischen Interessen sei der Missionäre und der Antislaverei-Vereine zu gedenken. Die Missionen hätten beschloffen, in Uganda zu verweilen, was immer auch sich dort ereignen sollte. Angenommen, die Räumung erfolge, dann habe die politische protestantische Fraktion entweder das Land zu verlassen oder sich mit den Mohammedanern gegen die Katholiken zu verbinden; das Resultat würde großes Blutergießen sein. Es sei wahrscheinlich, daß der Mohammedanismus über das Christenthum dort siegen würde, indem der Sudan sich mit den Glaubensgenossen vereinigte. Kriegsgelagene werden in Afrika als Sklaven verkauft, und solch ein Zustand von Anarchie und Krieg, wie er ihn angedeutet habe, würde die Sklavemärkte mit einer großen Anzahl derselben versorgen.

Die „Times“ begleitet diesen Brief mit einem Leitartikel, worin sie energisch für die Besitzhaltung Ugandas eintritt und schließt: „Capitän Lugard erachtet offenbar die Besetzung Ugandas weder sehr schwierig, noch sehr kostspielig, hegt auch entschieden keine Zweifel über die Handelsvortheile, die leicht unter gesunder Verwaltung zu erlangen seien. Die commerciellen Vortheile sind Dinge, die wir benutzt oder unbenutzt lassen können. Die politischen und philantropischen Seiten der Angelegenheit aber berühren unsere Ehre, unseren Ruf und unsere moralische Verantwortlichkeit.“

Oberst Camillo Ritter von Gunesch.

Hermannstadt, 17. October.

Laut einem aus Wien hier eingelangten Telegramme ist am 16. d., 3 Uhr Früh, der k. und k. Oberst des Generalstabs-Corps und Generalstabs-Chef des 12. Corps Camillo Ritter von Gunesch einem Gehirnschlage erlegen.

Der Verlebene wurde am 16. October 1839 zu Wien geboren, trat zu Beginn des Feldzuges 1859 als Infanterist in das Infanterie-Regiment Nr. 16, wo er in kürzester Zeit zum Lieutenant II. Classe avancirte und als solcher die Schlacht von Solferino als Compagnie-Officier mitmachte; hierbei an beiden Füßen durch Gewehrschüsse schwer verwundet, gerieth er in französische Gefangenschaft.

Nach Beendigung des Feldzuges 1859 zum Infanterie-Regiment Nr. 80 transferirt, focht er 1864 als Lieutenant in den Gefechten von Loppstadt und Jahrdorf gegen Dänemark und machte auch die Vertreibung und Beschließung von Fredericia mit. 1866 kämpfte v. Gunesch als Oberlieutenant bei Rakus, Königgrätz, Biskupitz und Blumenau gegen Preußen.

Zum Hauptmann II. Classe befördert, absolvirte Gunesch 1870—1872 als externer Hörer die Kriegsschule mit sehr gutem Erfolge und wurde als Hauptmann I. Classe in's Generalstabs-Corps übernommen, welchem er mit kurzer Unterbrechung als Major-Bataillon-Commandant beim Infanterie-Regiment Nr. 40, und als Oberlieutenant-Bataillon-Commandant beim Infanterie-Regimente Nr. 31, bis zu seinem viel zu früh erfolgten Tode angehörte.

Während seiner Thätigkeit im Generalstabe war Oberst v. Gunesch Generalstabs-Chef mehrerer Infanterie-Truppen-Divisionen und Leiter vieler Generalstabsreisen und anderer militär-wissenschaftlichen Arbeiten.

1878 als Generalstabs-Hauptmann beim 13. Armee-Corps-Commando eingetheilt, machte er die Gefechte bei Rodna, Maglaj, Jpece, sowie die Expedition gegen Livno mit und wurde demselben für hervorragende tapfere und verdienstliche Leistungen während der Occupation von Bosnien und der Herzegovina 1878 von Seiner Majestät dem Kaiser und König die Allerhöchste belobende Anerkennung ausgesprochen, welcher kurz darauf die Verleihung des Militär-Verdienst-Kreuzes mit der Kriegs-Decoration folgte.

In Oberst v. Gunesch verliert die Armee einen der tüchtigsten und hervorragendsten Officiere, welcher sowohl im Frieden, als im Kriege dem allerhöchsten Dienste mit vollster Hingebung, Aufopferung und schönem Erfolge dienete.

Strenge und gerecht im Dienste, wußte Oberst v. Gunesch doch stets die Anforderungen desselben mit den berechtigten Interessen seiner Untergebenen zu vereinen.

Von seinen Vorgesetzten ob seiner hervorragenden Eigenschaften geschätzt, und mit ihrem vollen Vertrauen bedacht, erfreute er sich der ungetheilten Zuneigung und Liebe seiner Kameraden, wie der vollsten Verehrung und Hochachtung seiner Untergebenen.

Zu seiner letzten Stellung als Generalstabs-Chef des 12. Corps in Hermannstadt hatte Oberst von Gunesch als Berater seines Commandanten auch vielfach Gelegenheit, sich mit den Interessen der Stadt Hermannstadt zu beschäftigen, und war derselbe in jeder Weise bemüht, das gute Einvernehmen zwischen Militär und Civil zu erhalten und zu festigen.

Außer den trauernden Kameraden hinterläßt Oberst v. Gunesch eine schmerzgefüllte Gattin und ein kaum 3 Wochen altes Söhnchen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. October.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die definitive Transferirung: des Majors Michael Tiskjar des Generalstabs-Corps, Generalstabs-Chef der 35. Infanterie-Truppen-Division, zum 22. Infanterie-Regimente; anzuordnen: die Uebernahme des Majors Julius Augerhölzer von Tannenforst des 2. Train-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil: Budapest).

Ernannt wird: zum Assistenzarzt-Stellvertreter: anlässlich der Abreise der zweiten Hälfte des Präsenziars: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Josef Wetztenstein, des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 21 in Temesvár.

Transferirt wird: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesverteidigungs-Ministerium, zu der k. ung. Gendarmerie: der Reserve-Cadet-Officiersstellvertreter: Lohdlaus Nagy, des 64. Infanterie-Regiments.

Mit Vortragsgebühr wird beurlaubt: der Lieutenant: Ferdinand Mloz, des 51. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate, Urlaubsort: Oberleutendorf, Böhmen).

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Josef Poljak, des 6. Fußaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Festungsarbeiten und Monturverwaltungs-Anstalten, dann bei Pferde-Assentcommissionen im Mobilisirungs-falle. (Aufenthaltort: Szilagy-Gesh, Ungarn, verfügbare Reserve des 12. Corps.)

(Verleihungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Director des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums, Ignaz Beres, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtswezens lange Zeit hindurch erworbenen Verdienste den Ober-director-Titel zu verleihen.

Ferner geruhten Seine k. und apostolisch k. Majestät über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Geh.-Oberbeamten des Szamosujvarer Oberbergamtes, Koloman La Borda, anlässlich dessen auf eigenes Ansuchen erfolgter Versetzung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Kronstädter k. Rechtsanwalt Dr. Victor Hegyessy zum Bezirksrichter beim Mladar, den Gijabesthädter k. Rechtsanwalt Karl Wittich zum Bezirksrichter beim Mediascher k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Kronstädter k. Gerichtshofes, Stefan Gaspar, zum Vicenotär bei dem erwähnten Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Sträfllingswächter 1. Classe und Titular-Oberwächter der Szamosujvarer k. Landesstrafanstalt, Emerich Butyka, ebenort zum wirklichen Sträfllings-Oberwächter ernannt.

Die Marosvajarbeiter k. ung. Finanzdirection hat den Friedrich Wilhelm zum Practikant-Aspiranten beim Marosvajarbeiter k. Steueramte ernannt.

(Versezungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuch-Adjuncten des Spisitzentghörger k. Bezirksgerichtes, Dominik Parmath, zum Szamosujvarer k. Bezirksgerichtes veretzt.

Der Präsident des Bistricer k. Gerichtshofes hat die Hilfsdiener Lohdlaus Kicza, des Bistricer k. Gerichtshofes, und Georg Mike, des Altrudnauer k. Bezirksgerichtes, gegenseitig veretzt.

(Die gemischte Sanitäts-Commission,) welche aus Anlaß der drohenden Cholera-Gefahr in hiesiger Stadt zusammengetreten ist, wird im Laufe dieser Woche mit der Besichtigung der Wohnhäuser beginnen, um sich davon zu überzeugen, ob die behördlicherseits erlassenen, auf die Reinlichkeit bezughabenden Bestimmungen auch wirklich durchgeführt worden sind.

(Epidemie-Aerzte.) Der Vicegespan des Hermannstädter Comitats verlaubt zur Besetzung der Stellen von fünf Epidemie-Aerzten anlässlich der drohenden Cholera-Epidemie einen Concursum in Jaseranttheile des heutigen Blattes, worauf wir die Herren Aerzte hiemit aufmerksam machen. Die mit dem ärztlichen Diplom und die ärztliche Praxis bezeugenden Documenten versehenen Gesuche sind bis 20. d. M. beim Vicegespansamt des Hermannstädter Comitats zu überreichen.

(Wohltätigkeits-Concert der „Typographia.“) Der hiesige Gesangverein „Typographia“ erzielte mit seinem am 15. d. zu Gunsten der Abgebrannten in Neppendorf veranstalteten Wohltätigkeits-Concert unter gefälliger Mitwirkung der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments einen schönen Erfolg. Der große Saal des Gesellschaftshauses war dicht gefüllt und von den Honoratioren beehrt die Excellenzen Corps-Commandant G. d. C. Freiherr v. Szveteney, FML. Freiherr v. Pach, sowie Bürgermeister v. Pochmeister u. m. A. das Concert mit ihrem Besuche. Dasselbe nahm um halb 9 Uhr mit der von der Regimentemusik unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Masalik vorzüglich gespielten Ouverture zur Operette „Die schöne Galathea“ seinen Anfang. Sodann betrat die „Typographia“ das Podium und eröffnete mit ihrem Chordirigenten Herrn Peter Hermann die Reihe der Gesangsvorträge mit dem kimmungs-vollen „Schäfers Sonntagsgesang“ für Männerchor von Conradin Kreuzer, dem das „Schwertlied“, Chor von C. M. v. Weber folgte; beide Chöre wurden beifällig aufgenommen. In Herrn Heinrich Christin besitzt der Verein ein schätzbares Mitglied, das, beim Betreten des Podiums freundlich begrüßt, „Unter den dunklen Linden“, Lied für Tenor mit Clavierbegleitung von Julius Sturm, vortrug und zur Wiederholung desselben genöthigt wurde; ebenso mußte das hierauf gut vorgetragene Chorlied „Morgengebet“ von J. J. Bachmann wiederholt werden. Hierauf sang Herr Johann Gärtler, welcher über eine kräftige Stimme verfügt, zwei Lieder für Bariton mit Clavierbegleitung von Karl Mächler, Musik von C. M. v. Weber:

a) „Was ziehst du deinem Zauberkreise“, b) „Ich sah ein Röschen am Wege stehen“, welche Letzteres auf Verlangen wiederholt wurde. Sehr beifällig wurde der „Abschied vom Walle“, Chor von G. Hebling aufgenommen, desgleichen „Die Kindstaufer“, Walzer für Männerchor und Clavierbegleitung, welcher den Schluß der Gesangsvorträge bildete. Die Clavierbegleitung besorgte aus besonderer Gefälligkeit Frau Musiklehrerin Hedwig Hermann. Die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments, welche in Anbetracht des philantropischen Zweckes dieses Concertes vom höchsten Regiments-Commando zur unentgeltlichen Mitwirkung erlaubt wurde, erntete mit ihren brillanten Vorträgen stürmischen Applaus, welcher namentlich bei dem bravourös executirten Duett (das süße Geheimniß) aus der hier zu seltener Beliebtheit gelangten Volksoper „Fischer vom Harb“ von Edgar Kronez gerabegab enthusiastische Dimensionen annahm und unter dem Jubel der Zuhörer zur Wiederholung gebracht werden mußte. — Nach Schluß des Concertes buldigte die zahlreiche anwesende Jugend unter den rühmlichen Weisen der Militärkapelle dem Tange.

(Todesfälle.) Johann Gutter, k. ung. Postofficial i. B., ist am 15. d. nach langem Leiden im Alter von 57 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe N. B. statt.

Der k. u. k. Oberst des Generalstabs-Corps und Generalstabs-Chef des 12. Corps, Camillo Ritter v. Gunesch, Besitzer des Militär-Verdienst-Kreuzes mit der Kriegs-Decoration, der Militär-Verdienstmedaille am Bande, des Militär-Verdienst-Kreuzes, der Kriegsmedaille z. z., ist am 16. October nach kurzem Leiden in Wien gestorben. Die sterblichen Ueberreste des Entschlafenen werden heute um 2 Uhr Nachmittags vom k. u. k. Garnison-Spitale Nr. 1 in Wien zur Abhaltung der Trauerfeier in die ev. Kirche in der Dorotheergasse überführt und sodann auf dem Central-Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. — Albert Birro v. Poljan, kön. ung. Finanz-Ministerialrath i. R., ist gestern im 80. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen um 11 Uhr Vormittags nach röm.-kath. Ritus auf dem ev. Friedhofe statt.

(Zurückgelassen) wurden gelegentlich der Wohltätigkeits-Vorstellung des Gesangvereines „Typographia“ am 15. d. in der Garderobe des hiesigen Gesellschaftshauses ein Herren-Hemdtragen und ein Spazierstock. Beide Gegenstände können beim Garderobier großer Ring Nr. 10 in Empfang genommen werden.

(Ein Fensterflügel) ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gefunden und auf das Rathhaus gebracht worden.

(Erdbeben.) Auch in Stolzenburg wurde am 14. d. M. das in der vorigen Nummer unseres Blattes erwähnte Erdbeben wahrgenommen. Herr Parrer A. Lutsch schreibt darüber, daß er dasselbe mit seiner Familie Morgens früh halb nach 6 Uhr verspürt habe; die Bewegung — 3 Erdstöße — erfolgte von Süden nach Norden; eine zwei anstoßende Zimmer mit einander verbindende Thür kam bei in Schwingungen, welche auch nach der Erschütterung noch einige Zeit andauerten; ebenso schauerte ein an der Wand genügt hängender Spiegel an derselben und bewegte sich die Hängelampen in den Zimmern.

(Lieferungen.) Kundmachungen mehrerer Betriebsleitungen der k. ung. Staatseisenbahnen, betreffend die Lieferungen von Mineralöl, Schmieröl, Berg, Talg z., ferner Eisen- und Buchenschnellen liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsichtnahme auf.

(Entführte Knaben.) Am 8. d. trafen, wie der „Groß-Rocker Boten“ mittheilt, in Schäßburg zwei völlig entblößte Knaben in jammer-

vollstem
selben de
Verpach
mit noch
wendung
geworden
beiden R
Gömdrer
tarjan (B
die Gren
unterweg
zu. In
mit eines
langten R
losen Ant
mittlung
wurden f
mit war
feinerzeit
für doric
abgegeben
Staates
sind nach
Zinsen zu
in Temes
et nult
samnte R
Die Prim
Bühne be
geschert
schwere
melbet, E
Bei der S
von
50-jährig
nahm, da
bodas
Fünf spie
Sandmaß
Knoben, B
Dalog,
ein Arm
sein Leid.
man: D
Comitat)
mit Wein
seinem Re
Schaden be
Auffseher
um einem
wegen Na
verlegte G
pacte, ih
wundete:
wurde aus
herbereiten
das sechs
Das Kind
Citationer
Penions-
getroffen,
auf die ri
gedruckt
ersten Sch
Unternehm
fond eine
„Wohltät
wurde die
Tgl.“
dem ungar
Budapest
den Verem
wohnen un
Nach einer
folgers in
nabesteh
Schönbrun
ein herzlich
Distanzitt
Bestigkrit
Hause des
Eine zwei
Unterfuch
Stunden un
lassen wur
spital wur
Im
Cholerafr
finden sich
ein Cholera
Gra
aus Syent
erkannt.
Sze
Cholerafall
Türk-Ber
ebenfalls
kra
Erkrankung
genesen.
Fra
kommen
nungen.
wurde heut
Fra
die bakter
Schifferfam
ergeben.

jeftät g-
Bergym-
dient des
Ober-
Bortrag
erbeamten
ich dessen
Verdienst-
jeftät gen
Kron-
Klauder,
Ber beim
onftädter
nten Ge-
lasse und
Emerich
t.
Friedrich
feuerante
Grund-
Domini
alsdiener
ike, des
lche aus
ngetreten
auer be-
lassen,
chgeführt
anfädter
e-Merzen
atenheile
merksam
engenden
spanami
4) Der
Günsten
ert unter
is einen
nt gefüllt
mandant
Bürger-
e. Das-
per-
gepielten
Sodann
trigenten
mmungs-
Kreuzer,
e Chöre
eicht der
undlicht
egleitung
genöthigt
engebet“
Robann
der für
Weber:
am Wege
wurde
en. Die
her den
gte aus
die Musik-
ropischen
r unent-
ortragen
en Duett
n Volks-
haftige
erholung
hahreich
n Tanze.
n. B. ist
n. Das
n. Fried-
abs-Chef
Bedienst-
n Bande,
October
reite des
emions-
Kirche
Friedhofe
n. ung.
erborben.
m. kath.
igkeits-
arderohe
hierftod.
mpiang
tag auf
d. M.
wahr-
daselbe
er; die
zwei
Schwin-
werten;
erfelben
ntungen
merald,
gen im
me auf.
s-Koller
ammer-

vollstem Zustande aus Rumänien ein. Vor etwa 2 Monaten waren die-
selben der Verlockung eines schlaun Israeliten gefolgt, der sie mit vielen
Versprechungen und Zusicherung eines Verdienstes, unter falschem Namen,
mit noch 3 andern in etwas höherem Alter stehenden Genossen zur Ver-
wendung in eine Glasfabrik nach Uzuga führte. Die ihnen dort zutheil-
gewordene schlechte Behandlung und das sie befallene Grimme dränge die
beiden Knaben, der eine Gabor Janos, 12 Jahre alt, aus Sumanac im
Gömörer Comitats, der andere Kunz Ferencz, 13 Jahre alt, aus Salgo-
tarjan (Neograder Comitats), die Glasbläse zu verlassen und den Weg über
die Grenze zu nehmen. So reisten sie theils zu Fuß, theils mit dem
unterwegs erbettelten Gelde zonenweise per Eisenbahn ihrem ersehnten Ziele
zu. In abgerissenen Kleidern, voll Ungeziefer und verhungert, der jüngere
mit einer von einem Hundebiß herrührenden angeschwollenen Wunde, ge-
langten sie bis Schäßburg, wo sie der Polizei zugeführt, die sich der hilf-
losen Ankommlinge annahm und dieselben bis zu dem bereits verfürgten Er-
mittelung ihrer Zuständigkeit verpflegt. Von einem ebelherzigen Bürger
wurden sie mit einiger Wäsche bedacht und ein ebensolcher verpflegt sie täglich
mit warmem Essen.

(Die Spenden des Lottokönigs.) Melchior Sarkas hatte
seinerzeit dem Krader Bürgermeister Julius Salacz 1500 fl. als Spende
für dortige Institute eingekündigt. 650 fl. waren bereits an ihre Adresse
abgegeben, als Sarkas verhaftet wurde. 850 fl. wurden zu Gunsten des
Staates rückerstattet; diejenigen Anstalten aber, welche die 650 fl. erhielten,
sind nach benedigtem Prozesse verhalten worden, daß Geld mit 6 Percent
Zinsen zurückzuerstatten.

(Eine gestörte Theatervorstellung) gab es am 13. d.
in Temesvar. Während der Aufführung der Leocadia Operette „Jour
et nuit“ wurde in Folge übermäßiger Anwendung von Chloroform das ge-
sammt dastellende Personal von einem förmlichen Hustenkrampf erfaßt.
Die Primadonna Frau Seredi mußte, ehe sie ihre Nummer beendigte, die
Bühne verlassen.

(Eine Feuersbrunst) hat jüngst die Detschast Poroslo ein-
geschickert; im Ganzen brennen 22 Häuser unversehrt. Eine Frau erlitt so
schwere Brandwunden, daß sie denselben erlag.

(Selbstmord eines Postmeisters.) Wie man aus Debreczin
meldet, hat sich der Hauptdorger Postmeister Julius Götvös erschossen.
Bei der Sontirung des von ihm vermalten Postamtes wurde ein Abgang von
— sieben Gulden entdekt; Götvös bekam eine Rüge, die sich der
50-jährige, in geordneten Verhältnissen lebende Mann so sehr zu Herzen
nahm, daß er zum Selbstmörder wurde.

(Verunglückte Kinder.) In der Gemeinde Medgyes-
bodzas (Krader Comitats) hat sich am 14. d. ein schweres Unglück ereignet.
Fünf spielende Kinder wurden in einer Sandgrube von den nicht gestügten
Sandmassen förmlich begraben und bis Hilfe geschafft wurde, waren zwei
Knaben, Anton Balog und Albert Ramas, erstickt, ein dritter, Georg
Balog, kämpft mit dem Tode und einem vierten, Albert Horvath, wurde
ein Arm gebrochen. Dem fünften Kinde geschah, wie „M. H.“ berichtet,
kein Leid.

(Seltener Act der Bosheit.) Aus Dedenburg schreibt
man: Der dortige Gastwirth Michael Grafl in Hirm (Dedenburger
Comitats) erschloß sich am 13. d. Nachts, nachdem er vorher achtzehn große
mit Wein gefüllte Fässer, welche Eigenthum seiner Schwester, jedoch in
seinem Keller eingelagert waren, aus Bosheit hatte ausrinnen lassen. Der
Schaden beziffert sich auf nahezu 2000 fl.

(Das Attentat eines Sträflings.) Am 12. d. trat der
Aufseher Mochaci in den Arbeitsraum des Balassa-Pharmater Kellers,
um einem aus Budapest dorthin gebrachten Sträfling, Namens Feldmann,
wegen Nachlässigkeit und schlechter Arbeit einen Verweis zu geben. Dies
verlegte Feldmann in solche Wuth, daß er den Aufseher bei der Kehle
packte, ihn zur Erde warf und mit einem Messer lebensgefährlich ver-
wundete; als einer der Sträflinge dem Aufseher zu Hilfe kommen wollte,
wurde auch er von Feldmann schwer verletzt. Erst dem Einschreiten des
herbeieilenden Gefängnisinspectors gelang es, den Wüthenden zu händigen.

(Ein sechs-jähriger Brandstifter.) In Paracs zündete
das sechs-jährige Söhnchen des Gutsbesizers Muraria eine Strohhütte an.
Das Kind ist mitverbrannt.

(Die „Postbüchel“.) Der Handelsminister hat bekanntlich das
Editionsrecht für die „Postbüchel“ dem Ungarländischen Journalisten-
Pensions-Institut verliehen und das Institut hat auch heuer alle Anstalten
getroffen, um diese Wüthenden in entsprechender Form und mit Rücksicht
auf die riesige Verbreitung — es werden mindestens 300.000 Exemplare
gedruckt — auch mit entsprechendem Inhalt in die Welt zu senden. Die
ersten Schriftsteller werden für das „Postbüchel“ Beiträge liefern und diesem
Unternehmen, welches dem bereits stark in Anspruch genommenen Pensions-
fond eine neue Einnahmequelle erschließen soll, einen Werth geben, der dem
„Postbüchel“ vordem ganz und gar gefehlt hat. Mit der Ausstattung
wurde die Pester Buchdruckerei-Actiengesellschaft betraut.

(Kaiser Wilhelm in Ungarn.) Wir lesen im „Berl.
Tgl.“: „Wie ein Telegramm aus Wien meldet, hat Kaiser Wilhelm
dem ungarischen Cabinettschef einen baldigen, aber kurzen Besuch in
Budapest zugesagt. Die Hofreise folgern hieraus, der Monarch beabsichtige
den Vermählungsfeiern des rumänischen Thronfolgers in Bukarest beizu-
wohnen und auf der Hin- und Rückfahrt sich in Budapest aufzuhalten.“
(Nach einer amtlichen Meldung wird die Trauung des rumänischen Thron-
folgers in Sigmaringen stattfinden. — Ann. d. Reb.) — Den Hoffreien
nabestehende Officiere versehen des Weiteren, der deutsche Kaiser habe von
Schönbrunn an den Obersten seines in Ungarn liegenden Infanterie-Regiments
ein herzliches Glückwunschschreiben anlässlich des Sieges Starhemberg's im
Distanzzeit gerichtet. In dem Briefe wurde die Hoffnung auf eine baldige
Besichtigung des Regiments ausgesprochen.

(Dynamit-Attentat.) Aus Bezenizyn wird über ein, im
Hause des dortigen Bürgermeisters Pech erfolgtes Dynamit-Attentat berichtet.
Eine zweite Petarde explodirte im Hause eines Verwandten Pech's. Die
Untersuchung ist im Zuge.

(Cholera.) Budapest, 15. October. In den letzten 24
Stunden wurden 24 neue Kranke aufgenommen; gestorben sind 10, ent-
lassen wurden 14 Personen. Krankenstand 103. — Im Diner Baracs-
spital wurden 3 Kranke aufgenommen; gestorben ist 1. Krankenstand 15.
Im Garnisonsspital Nr. 18 befanden sich heute insgesammt drei
Cholerafranke und ein Choleraverdächtiger. Sämmtliche vier Kranken be-
finden sich in der Reconvalescenz. Im Garnisonsspital Nr. 17 ist weder
ein Cholerafranker, noch ein Choleraverdächtiger.

Graz, 15. October. Heute sind der Landmann Paul Babinecz
aus Szentgyörgymező und der Tafelbedier des Primas, Berény, an Cholera
erkrankt.

Szegedin, 15. October. Von gestern bis heute ist kein neuer
Cholerafall vorgekommen. Die erkrankten Ponovés befinden sich besser. In
Török-Becse ist ein Cholerafall und unter den Pädler Kubifarkeitern ist
ebenfalls ein Fall vorgekommen.

Krafa, 15. October. Vom 14. auf den 15. d. ist hier keine
Erkrankung vorgekommen. In Nepolomice sind gestern zwei Erkrankte
genesen. In Podgorze kam eine Choleraverdächtige Erkrankung vor.

Frankfurt, 15. October. Das Kind eines aus Duisburg ange-
kommenen Schiffers starb auf dem Schiffe unter Choleraverdächtigen Erschei-
nungen. Der 15-jährige Sohn des Schiffers ist ebenfalls erkrankt und
wurde heute in das Krankenhaus gebracht.

Frankfurt, 15. October. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge hat
die bacteriologische Untersuchung bei der im Krankenhaus eingelieferten
Schifferfamilie, deren 15-jähriger Sohn auch gestorben ist, Cholera asiatica
ergeben.

Hamburg, 15. October. Gestern sind 24 Erkrankungen, 6 Todes-
fälle an Cholera vorgekommen. Hieron sind 6 Erkrankungen Nachmeldungen
von früheren Tagen. Transportirt wurden gestern hier 17 Erkrankte. —
In Altona kamen gestern 3 Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

Weg, 15. October. Aus Goudreville bei Nancy wurden bisher 20
verdächtige Erkrankungen, von welchen 7 letal verliefen, gemeldet. In ärzt-
lichen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Ruhr heftig grassire, daß
aber keine Cholera-Epidemie bestehe.

Bukarest, 15. October. Die angekündigte Quarantaine, welche
seit gestern in Bredeal in Wirksamkeit ist, wird von morgen Früh an auch
in Berciorova eingeführt werden und 8 Tage dauern.

(Elektrische Beleuchtung des Stefansthurmes in
Wien.) Am 15. d. fand die Probbeleuchtung des Stefansthurmes mit
elektrischem Lichte statt. 12 Vogenlampen bilden die Beleuchtung, die einen
hübschen Effect hervorruft. Cardinal Gruscha äußerte sich sehr an-
erkennend über die Installation, obzwar der Kirchenfürst anfänglich gegen
das Project war. Am 16. d. Abends wurde die Vesper bereits bei elektrischem
Lichte gelesen.

(Gemüthliches von der Grenze.) „Dziennik Polski“
zufolge ist ein längs des Bruczfusses in der Nähe von Gernakowka den
Grenzdienst versehen der österreichischer Gendarm von einem russischen Grenz-
folaken, mit dem er in Wortwechsel gerathen war, weil er den Uebertritt
mehrerer nicht mit Pässen versehenen russischer Bauern verhindern wollte,
erschossen worden.

(Unglücksfall beim Eisernen Thor.) Bei den Regalirungs-
arbeiten beim Eisernen Thor hat sich am 13. d. — wie dem „M. H.“
aus Drenkova berichtet wird — ein großes Unglück ereignet. Es sollte
ein mächtiger Felsen gesprengt werden, doch in Folge Unvorsichtigkeit der
Arbeiter explodirte das Dynamit vorzeitig und das Bohrloch, auf dem sie
sich befanden, wurde förmlich entzweigerissen; ein Theil flog in die Luft,
der andere füllte sich mit Wasser und sank so rasch, daß die Bemannung
nur mit Mühe gerettet werden konnte. Die Katastrophe forderte neun
Opfer; so viele Arbeiter wurden schwer verwundet und einer derselben ist
bereits gestorben. Der materielle Schaden beträgt 40.000 fl.

(Verhafteter Anarchist.) Am 13. d. verhaftete die Polizei
in Ostende den französischen Anarchisten Francoisi. Derselbe wird an
Frankreich ausgeliefert, da er ein Mitschuldiger Ravachol's ist.

(Verurtheilung.) Einem Ultrachonen Vocalblatt zufolge ver-
urtheilte das Militärgericht 4 Personen, welche beim Ausbruch der Cholera
in Chmalinsk Gewaltthatigkeiten verübten, zum Tode, der andere zu
Zwangsarbeit.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 17. October.

Blanquette's Operette „Rip-Rip“, dieses in Musik gefegte romantische
Zaubermärchen, fand vorgestern freundliche Aufnahme; die Aufführung
verdiente eine solche, denn abgesehen von der mangelhaften Ausstattung
— was unter den gegebenen Verhältnissen mit dem ultra posse nemo
obligatur entschuldigt sein mag — war die Vorfellung im Großen und
Ganzen befriedigend; dies konnte mit Zuversicht erwartet werden, weil die
beiden Hauptrollen verlässlichen Händen anvertraut waren.

Den Titelpart sang nämlich Herr Lorandi so vorzüglich, wie
wir ihn auf hiesiger Bühne seit vielen Jahren nicht genossen. Es war
hübsch von Herrn Lorandi, daß er sich den „Rip von Winkle“ nicht
hat entgehen lassen und noch hübscher, daß er ihn mit denselben künstlerischen
Graste gelungen, den er jederzeit auch in anderen Partien bewiesen hat.
Besonders gefiel uns an ihm, daß er seine Rolle durchaus im Sinne des
Wortes einfach und natürlich und mit freiem, ungeziertem Vortrage gab;
auch schauspielerisch stand sein „Rip-Rip“ auf der Höhe seiner gesanglichen
Leistung.

Frau V. Perczel (erst Lisbeth Rip-Rip, dann ihre eigene
Tochter Alice darstellend) errang ebenfalls einen schönen Erfolg; sie sang
frisch und sicher mit wohlklingender Stimme, vornehmlich die Briefarie
im dritten Act musikalisch abgerundet. Beide Darbietungen begegneten
lebhaftem Applaus bei gefeilter Bühne und die wohlwollende Aufnahme
auferte sich nach den Actschlüssen in einhelligen Hervorrufen. Allerliebst
war in dem Kinder-Duette die kleine Donath Boriska; das witzige
Wesen verblüffte förmlich durch seine herzige Routine. Natürlich wurde
die Miniaturkünstlerin sammt ihrer den Adrien darstellenden Partnerin
Frl. Barfövi durch Hervorrufe ausgezeichnet.

In hervortretender Weise war noch Herr Benigky als Bürger-
meister Derrik beschäftigt, der den habhüchtigen Schurken mit einem Stich
in's Humoristische gab und dadurch erträglich machte.

Nach den Triumpfen, welche Jeller's „Vogelhändler“ in der deutschen
Saison gefeiert, war die Neugierde leicht erklärlich, mit der man der
gestrigen Aufführung dieser beliebten Operette durch die hier gastirende
ungarische Gesellschaft unter der Direction Miskolczy entgegenah. Die
Neugierde hatte für das Unternehmen vor Allem einen Cassenerfolg „zu
Abend“ gefördert, denn das Haus war nahezu ganz ausverkauft. Wieder
war es die mise en scene, die Vieles zu wünschen übrig ließ. Der
Rheinwalzer-Damen-Chor, bekanntlich eine piece de resistance im
„Vogelhändler“, unterließ gänzlich, dafür entschädigten stattdem die prächtigen
Darbietungen der Frau V. Perczel und des Herrn Lorandi; jene
sang die Brief-Christel bedeutend besser, als Frl. Gruber, dieser den Vogel-
händler Adam von Vieles glänzender, als wir ihn von Herrn Weiß
gehört. Allerdings kommt gefanglich nur das genannte Paar in
Betracht, denn weder Frl. Margit Török, noch Herr Feltai verfügen
über die erforderlichen Stimmittel, um den Anforderungen der Rolle der
Kurfürstin, beziehungsweise des Grafen Stanislaus in der höheren Lage
gerecht werden zu können.

Sehr drölig war der Baron Weps des Herrn Benigky, der den
ganzen Vortath seiner „Scandal“-Couplets erschöpfen mußte, um sich für
die unablässigen Hervorrufe erkennen zu lassen.
Daß im Uebrigen der überwiegende Theil an den Ehren des Abends
Frau V. Perczel und Herrn Lorandi galt, ist nach dem Voraus-
geschickten selbstverständlich.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. October. Der Ausschuß für Aeußeres der ungarischen
Delegation authenticirte gestern den Bericht Fal's. Der Bericht constatirt eine
relative Besserung der Lage, welche unserm Bündniß zu danken ist. Der
in Serbien eingetretene Regierungswechsel dürfte die beiderseitigen Beziehungen
nicht beeinflussen. Rumänien betreffend empfiehlt der Ausschuß die Um-
triebe gegen Ungarn der Aufmerksamkeit des Ministers. Betreffend
Bulgarien kann der Ausschuß das befriedigend gute Verhältnis mit der
Porte constatiren. Der Bericht beantragt die Billigung der auswärtigen
Politik, sowie die Anerkennung der Delegation gegenüber dem Leiter dieser
Politik.

Budapest, 17. October. Wie verlautet, soll die Valuta-Conversion
Anfangs November mit 200 Millionen beginnen.

Budapest, 17. October. Die liberale Partei beschloß, wenn die
Bekräftigung des Hengy-Monuments in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-
hauses zur Sprache gebracht wird, diese Angelegenheit auf die Tages-
ordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Die unabhängige Partei beschloß,

daß Detvös vor der Tagesordnung interpellire und daß ein Manifest an
die Nation gerichtet werde. Seitens der Ugron-Partei wird Ugron inter-
pelliren. Graf Apponyi soll gegen die Bekräftigung keine Einwendung haben.

Budapest, 17. October. Gestern kamen 21 Erkrankungen und
11 Todesfälle vor. 16 Personen wurden als geheilt entlassen. Der Kranken-
stand beträgt 97.

Verlosung.

(„Jó-sziv“-Lose.) In der am 15. d. Nachmittags statt-
gehabten Verlosung entfiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf S. 5842
Nr. 18. Je 1000 fl. gewinnen S. 4068 Nr. 40 und S. 3730 Nr. 4; je
500 fl.: S. 1611 Nr. 53, S. 3382 Nr. 85; je 100 fl.: S. 592
Nr. 49, S. 1319 Nr. 80, S. 1919 Nr. 68, S. 6780 Nr. 59 und
S. 7236 Nr. 45; je 25 fl.: S. 421 Nr. 33, S. 1377 Nr. 82, S. 2951
Nr. 99, S. 3103 Nr. 96, S. 3494 Nr. 29, S. 3767 Nr. 58, S. 5424
Nr. 87, S. 5898 Nr. 56, S. 6778 Nr. 17, S. 6892 Nr. 63; je
10 fl.: S. 1057 Nr. 57, S. 1870 Nr. 85, S. 2137 Nr. 95, S. 3210
Nr. 28, S. 3498 Nr. 61, S. 3702 Nr. 77, S. 3774 Nr. 55, S. 4757
Nr. 28, S. 5514 Nr. 72, S. 6047 Nr. 77. Außerdem wurden noch
500 Lose mit 2 fl. gezogen.

Lottoziehung

vom 15. October.
Budapest: 12 87 36 88 37.

Fremden-Liste

vom 17. October.

Hotel Neuröhrer. Quirfeld, Kobiltsch, Franko, Kaufente, von Wien;
Oberl Wagner, von Karlsruhe; Johann Regarö, Advocat, von Lörda; Johann
Bilski, Piarer, von Völkst; Gugo Altman, von Klausenburg; Franz Schuller,
Spiritusfabrikant, von Broos.
Hotel Welscher. Karl Ferenczi, von Sz. Ubbarbely; Otto Bachmayer, Kfester, von
Blasendorf; Fran Ueban, von Klausenburg; Josef Gombec, Professor, von Kells-Bibca;
Schuller, Kaufmann, von Mediasch; Berger, Kaufmann, von M. Salarbely; Lütz,
Sigmund, Reich, Kaufmann, von Wien.
Hotel Habermann. Leonhardt Törler, Holzarbeiter, von Bobberla; Ivan
Penar, Franz Penar, Holzarbeiter, von Subajuna.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Heinrich Miskolczy.

Heute Dienstag den 18. October 1892:

Nebantivirag. — Wamsjelle Ritoudje.

Operette in 4 Acten.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schaats-Anl.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schaats-Anl.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.

Advertisement for Polyani Birro Albertné, mentioning her husband's death and her role as a financial advisor. Includes text: „Polyani Birro Albertné született Paumgarten Józsefine...“

ad 1682/1892. [862] 1-2 alisp. Pályázat. Szabvármegye alispánja által a fenyegető Cholera-járvány idejére 5 orvosi állásra ezennel pályázat hirdetetik.

Feltételek: 1. A magát lekötő orvos tartozik a felhívástól számított 8 nap alatt a megye alispánjánál jelentkezni és az általa kijelölendő körzetben járványorvosi minőségben szolgálatokat az alispáni felmondásig teljesíteni.

Nagy-Szeben, 1892. évi október hó 13-án. Szabvármegye alispánja helyett: Tobias, vármegyei főjegyző.

M. 3. 11891/1892. [857] 2-2 Edict.

Vom Magistrat Hermannstadt wird kundgemacht, daß Herr Adolf Markotzi & Comp. hier um die Bewilligung zur Anstellung eines Zylinderkraftigen Dampf-Motors im Hause Schewiggasse Nr. 13 eingekommen ist.

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 24. October beim f. Baumeister in Déva Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Samuel Lebovitz in Deek. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Bartha in Böden. (Magyarszeri Bezirksgericht.)

Aufforderungen. Vom Rézibiszarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Paul Németh in Kisbis bis 19. November.

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte Dr. Forti'sche Wundpflaster. Dieses, seiner vorzüglichen Wirksamkeit wegen in weitesten Kreisen wohlbekannte und vielfach erprobte Wundpflaster bewirkt durch seine zertheilende und schmerzstillende Eigenschaft überraschend schnelle, sichere und radicale Heilung von jeder Art Wunden.

Beim Ratiburger Gerichtshofe eine Notar-Stelle. Gesuche bis 2. October. Beim Szegregerer Bezirksgerichte eine Richter-Stelle. Gesuche bis 28. October.

Ein 10-12-jähriges Mädchen aus gutem sächsischen Hause als Spielgenossin zu Kindern und zur Aneignung der deutschen Sprache sucht Alexander Nagy, Apotheker, Maros-Vásárhely.

Agenten, Reisende und Platz-Vertreter werden überall sofort gegen hohe Provision und fixes monatliches Gehalt für ein Gross-Fabrik-Etablissement aufgenommen.

Lebende Goldfische, echte importirte holländische Hyacinthen von 12 ft. an. Tulpen 5 ft., Crocus 3 ft., Narzissen 4 ft., Tacetten 5 ft., Anemonen 2 ft., Ranunkeln 4 ft., Gladiolen 5 ft., Schneeglöckchen, gefüllte, 3 ft., Scilla 3 ft. per Stück.

Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31. Reispurgasse Nr. 2. NB. Theebäckereien und Salonbonbons sind so weit möglich in unserer Anlage angeheftet.

Desinfections-Apparate aller Art, neuester Construction liefert Vizvezeték-, Légszsz- és Fűtésberendezési Részvény-Társaság, Budapest, Bajza-utca 32.

30 Hectoliter Weine aus den Jahrgängen 1885, 1886 und 1887 mit oder ohne Fässer, auch ganz gute leere Weinfässer, dann verchiedene Möbel und Einrichtungsstücke sind billig zu verkaufen im Hause Kirchengasse Nr. 1.

Zurückgesetzte Preise. Verandt in Postfischen zu je zwei Liter hochfeinen 1885-er Silviorium à 2 fl. 75 kr.; alter echter Cognac vorzüglicher Qualität. Stern fl. 5.25, ** fl. 4.75, * fl. 4.-

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano. Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte!

Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik Ed. Hasenörl & Comp., Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62, ausgezeichnet vom Nieder-Oesterreichischen Gewerbe-Verein mit der großen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronzenen Gesellschafts-Medaille.

Lehrling, 14 Jahre alt, der drei Verkehrssprachen mächtig, findet in einer gut frequentirten Specerei-Sandlung Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. (813) 7-7

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Für alte und junge Männer. Bester Erfolg für Copaiva-Gübeben, Santalperlen und alle anderen Medicamente. Oberstabsarzt Dr. Müller's Injection und Pillen nach ärztl. Vorschrift bereitet und von Aerzten empfohlen als bestmögliches und erprobtes Mittel gegen jeden Katarrh (Ausfluß), Gonorrhoe, von raschem und ausgezeichnetem Erfolge.

Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik, Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62. flüssige Kohlensäure, chemisch rein, in schmiedeeisernen, auf 250 Atmosphären Druck geprüften Cylindern à 10 kg., nach allen Stationen des In- und Auslandes.

Vertical text on the right edge of the page, including page number and other small notices.